

Neue Zürcher Zeitung

Warum ist Bio in der Schweiz ein Luxus?

Bio-Lebensmittel kosten in der Schweiz fast doppelt so viel wie in Österreich und Deutschland. Das zeigt erstmals ein NZZ-Preisvergleich. Wie erklärt sich das – und geht es nicht günstiger?

Matthias Benz, Text; Charlotte

Eckstein, Illustrationen

19.05.2021, 05.30 Uhr



Wenn Urs Niggli in Österreich einkaufen geht, macht er eine interessante Beobachtung. Der Schweizer «Bio-Papst», der jahrzehntelang das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (Fibl) geleitet hat, ist seit einiger Zeit häufig beruflich in Wien. In den dortigen Supermärkten legt er jeweils nur Bio-Lebensmittel in den Einkaufskorb. Und er stellt fest: Das kostet ihn weniger, als wenn er in der Schweiz Nicht-Bio-Lebensmittel einkaufen würde.

Die grossen Preisunterschiede stechen jedem ins Auge, der schon Supermärkte in Österreich oder in Deutschland frequentiert hat. Aus Österreich kommt beispielsweise eines der ältesten Bio-Labels in Europa, «Ja! Natürlich». Seit 1994 ist es fester Bestandteil in den Regalen der Billa-Kette – einer Art Pendant zur Migros in der Schweiz.

Die Qualitätsstandards von «Ja! Natürlich» sind hoch, sie gehen weit über die EU-Bio-Richtlinien für Umweltschutz oder Tierwohl hinaus.

Dennoch ist beispielsweise ein Steak vom österreichischen Bio-Jungrind für € 29.99 (rund 33 Fr.) pro Kilo zu haben. Bei Coop kostet ein Naturaplan-Rindssteak vergleichbarer Qualität Fr. 99.50 – also gut dreimal mehr.

Wie kommen solche grossen Preisunterschiede zwischen Nachbarländern zustande? Diese Frage ist auch deshalb brisant, weil die Schweizerinnen und Schweizer bald über die Pestizid- und die Trinkwasserinitiative abstimmen werden. Bei einer Annahme würden diese Initiativen die Schweiz grösstenteils zum Bio-Land machen. Lebensmittel könnten dadurch teurer werden. Gleichzeitig stiege aber wohl auch der Druck, Nahrungsmittel günstiger aus dem Ausland zu importieren.

Die NZZ dokumentiert erstmals die systematischen Preisdifferenzen zwischen Bio- und Nicht-Bio-Lebensmitteln in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland. Zudem analysieren wir die vielfältigen Gründe, warum Bio-Produkte in der Schweiz deutlich teurer sind als in den Nachbarländern. Es zeigt sich, dass die Unterschiede viel mit Schweizer Eigenheiten zu tun haben – und dass Bio-Produkte in der Schweiz grundsätzlich auch günstiger sein könnten.

Der Preisvergleich

Daten zu internationalen Vergleichen von Lebensmittelpreisen sind nicht leicht erhältlich. Das Bundesamt für Landwirtschaft (Fachbereich Marktanalysen) hat deshalb für die NZZ eine Sonderauswertung von Detailhandelspreisen in der Schweiz, in Österreich und in Deutschland vorgenommen. Dazu wurde eine Auswahl von 19 Produkten getroffen, für die Marktinformationen in allen Ländern vorliegen. Es handelt sich

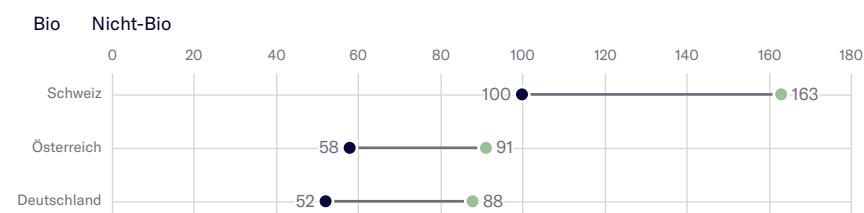
vorwiegend um Frischprodukte: Fleisch, Gemüse, Früchte, Milchprodukte, Eier und Mehl.

Dieser Preisvergleich zwischen den Ländern muss mit Vorsicht interpretiert werden. Zum Beispiel haben Discounter wie Aldi und Lidl in Österreich und Deutschland einen viel grösseren Marktanteil als in der Schweiz, was die Preise tendenziell drückt (siehe Textkasten zur Methodik). Dennoch erlauben es die Daten, eine Grössenordnung der Preisunterschiede bei Bio-Lebensmitteln abzuschätzen.

Die Daten dokumentieren klare Unterschiede. Erstens sind Bio-Produkte in Österreich und Deutschland tatsächlich günstiger als konventionell erzeugte Lebensmittel in der Schweiz. Wer den Warenkorb mit je einer Einheit der 19 betrachteten Produkte füllt, zahlt in Österreich für Bio-Qualität 91% des Preises, den der gleiche Warenkorb in der Schweiz in Nicht-Bio-Qualität kostet. In Deutschland sind es 88%.

Bio ist im Ausland günstiger als Nicht-Bio in der Schweiz

Konsumentenpreise 2019; Preisniveau für Nicht-Bio-Produkte in der Schweiz = 100



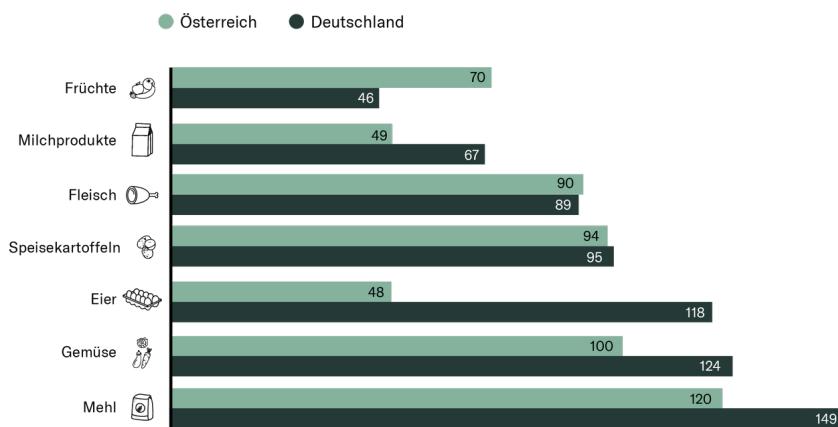
Der Preisvergleich beruht auf einem Durchschnittswert für folgende Auswahl an Produkten: Vollmilch, Mozzarella, Vorzugsbutter, Joghurt nature, Rindsplätzli à la minute, Schweinskoteletten, Schweinstotzenplätzli, Pouletbrust, Eier, Speisekartoffeln, Äpfel, Birnen, Bananen, Orangen, Karotten, Salatgurke, Eisbergsalat, Zwiebeln, Weissmehl.

Quelle: Eigene Berechnung, basierend auf Daten des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) NZZ / mbe.

Zum Zweiten zeigen die Daten: Bio-Produkte sind in der Schweiz fast doppelt so teuer wie in Österreich und Deutschland. Der erwähnte Warenkorb von 19 Produkten in Bio-Qualität kostet hierzulande 79% mehr als in Österreich. Gegenüber Deutschland beträgt die Preisdifferenz 88%.

Wie viel Bio-Produkte in der Schweiz mehr kosten als in Österreich und in Deutschland

Preisdifferenz in der Schweiz gegenüber Österreich und Deutschland, 2019, in %



Konsumentenpreise für 2019. Die Produktkategorien fassen eine Auswahl von 19 Produkten zusammen.
 Milchprodukte: Vollmilch, Mozzarella, Vorzugsbutter, Joghurt nature. Fleisch: Rindsplätzli à la minute, Schweinskoteletten, Schweinstotzenplätzli, Pouletbrust. Eier: Freiland, frisch. Speisekartoffeln: fest- und mehligkochend. Früchte: Äpfel, Birnen, Bananen, Orangen. Gemüse: Karotten, Salatgurke, Eisbergsalat, Zwiebeln (gelb). Mehl: Weissmehl.

Quelle: Eigene Berechnung, basierend auf Daten des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW) NZZ / mbe., eck.

Dies sind beachtliche Unterschiede, zumal es sich bei den Lebensmitteln in Österreich und Deutschland keineswegs um «Ramschware» handelt. Es geht um Produkte, die zumindest die EU-Bio-Richtlinien zum Umweltschutz oder zum Tierwohl erfüllen. Auch lassen sich die Produkte im Prinzip leicht über die Grenzen handeln.

«Die Bio-Standards sind weltweit gleichwertig», sagt der Bio-Experte Urs Niggli. «Das ist ein grosser Erfolg der Bio-Bewegung. Gleichzeitig macht es Bio-Produkte international recht gut austauschbar und vergleichbar – viel mehr, als dies bei konventionell erzeugten Lebensmitteln der Fall ist.»

Die grossen Preisdifferenzen für Bio-Produkte sind erkläруngsbedürftig. Wer nach den Gründen sucht, stösst schnell auf Schweizer Eigenheiten – seien es die protektionistische Landwirtschaftspolitik, die Machtkonzentration im Detailhandel oder zahlungswillige Konsumenten. Wir beleuchten die vier wichtigsten Faktoren.

1. Sind die Produktionskosten in der Schweiz höher?

Bio-Lebensmittel können in der Schweiz teurer sein als in den Nachbarländern, weil die Produktion für die Bauern kostspieliger ist. Tatsächlich spielt dieser Faktor eine Rolle. «Wer Karotten oder Zwiebeln in Bio-Qualität anbaut, muss Unkraut in langwieriger Handarbeit entfernen, er kann nicht einfach das Feld in einer halben Stunde spritzen», gibt Urs Niggli ein Beispiel.

Das machen auch die Bio-Bauern in Österreich oder Deutschland so. Aber Arbeit ist in der Schweiz deutlich teurer, weil das allgemeine Lohnniveau höher ist. Dies drückt die hiesigen Bio-Preise nach oben. Ebenfalls sind andere Produktionsfaktoren in der Schweiz kostspieliger als in den Nachbarländern, etwa der Boden. Auch für Saatgut oder Kraftfutter bezahlen hiesige Bio-Bauern oft mehr als die ausländischen Kollegen. Schliesslich sind die Betriebsgrössen in der Schweiz tendenziell kleiner, was die Produktion weniger effizient macht.

Trotz diesen Zusammenhängen dürften die höheren Produktionskosten nur einen Bruchteil des Mehrpreises erklären, den Konsumenten im Supermarkt bezahlen. Dies zeigt ein Blick auf die Produzentenpreise – also auf das, was die Bauern für ihre Produkte bekommen.

Das Bundesamt für Landwirtschaft hat ebenfalls eine kleine Auswahl an Produzentenpreisen für die Schweiz, Österreich und Deutschland zusammengestellt. Dieser Ländervergleich hat ebenfalls seine Grenzen. Produzentenpreise sind häufig noch schwieriger zu erheben und zu vergleichen als Preise im Detailhandel. Dennoch kann er Grössenordnungen illustrieren.

So erhalten Schweizer Bio-Bauern für Rindfleisch pro Kilogramm Schlachtgewicht von den Abnehmern rund doppelt so viel wie die deutschen Kollegen, nämlich Fr. 9.25 gegenüber umgerechnet 5 Fr. Aber die Differenz von 4 Fr. macht am Endpreis nur einen Bruchteil aus – so kosten etwa Bio-Rindsplätzli in der Schweiz rund 22 Fr. pro Kilo mehr als in Deutschland (allerdings sind nicht alle Teile eines Rindes von dieser Qualität). Bei Bio-Eiern sind die Anteile etwas grösser. So bekommen Schweizer Bio-Bauern rund 17 bzw. 20 Rp. mehr als ihre deutschen bzw. österreichischen Kollegen. Im Supermarkt sind Bio-Eier durchschnittlich 44 bzw. 26 Rp. teurer.

Der Verband Schweizer Tierschutz hat in einer Reihe von Studien bemängelt, dass die Bio-Bauern einen zu geringen Anteil an den Endpreisen für Fleisch, Milch oder Eier erhielten. Im Gegensatz dazu strichen die Grossverteiler Migros und Coop wegen ihrer Marktmacht satte Margen ein.

Auch wenn dies der Fall sein sollte, muss es allerdings nicht heissen, dass sich die Bio-Produktion nicht lohnt. Bio-Bauern erhalten grundsätzlich höhere Absatzpreise als «normale» Bauern. Sie haben aber auch höhere Kosten. «Insgesamt dürfte die Bio-Landwirtschaft in der Schweiz für die Bauern nicht weniger profitabel sein als die konventionelle Landwirtschaft», sagt der Experte Niggli.

2. Welche Rolle spielt der Grenzschutz?

Die Schweiz schirmt ihre Landwirtschaft ab. Nur wenige Länder auf der Welt schützen die eigenen Bauern noch stärker, indem sie an der Grenze hohe Zölle für ausländische Agrarprodukte erheben. Dies verteuert Lebensmittel – sowohl konventionelle wie solche in Bio-Qualität. So

schätzt der Industrieländerverein OECD die Preiseffekte infolge der Marktabschottung auf 3,7 Mrd. Fr. pro Jahr.

Der Grenzschutz dürfte ein wichtiger Faktor dafür sein, warum Bio-Produkte in der Schweiz teurer sind als in Österreich und Deutschland. Wissenschaftliche Schätzungen dazu fehlen allerdings. Im hier analysierten «Warenkorb» zeigt sich aber durchaus ein Muster: Bei Produkten, bei denen der Zollschutz hoch ist, sind tendenziell die Preisdifferenzen gegenüber dem Ausland grösser.

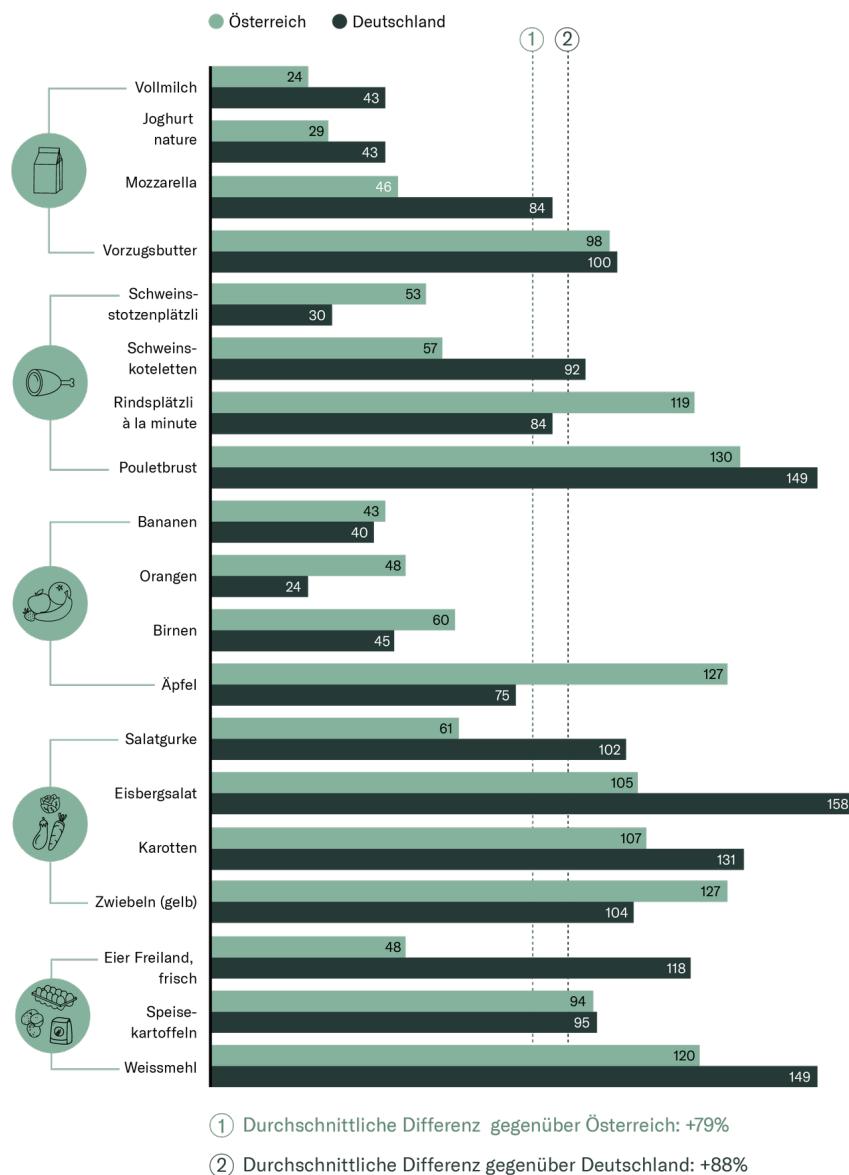
Generell funktioniert der Schweizer Grenzschutz so, dass Importe von Agrargütern nur zugelassen werden, wenn die heimische Landwirtschaft den Bedarf nicht decken kann. Dann sind Einfuhren gewisser Mengenkontingente zu einem ermässigten Zollsatz möglich. Ausserhalb dieser Kontingente gelten Zollsätze, die so hoch sind, dass sich Importe faktisch nicht lohnen.

Einen starken Zollschutz geniesst etwa Butter. Kontingente gibt es fast keine, Importeure müssen einen Zoll von Fr. 16.40 pro Kilo bezahlen. Indirekt stützt das die hohen Butterpreise in der Schweiz. Tatsächlich ist Bio-Butter hierzulande doppelt so teuer wie in Österreich und Deutschland (siehe Grafik).

Keinen Zollschutz geniesst hingegen Mozzarella – den Käsemarkt mit den EU-Ländern hat die Schweiz vor einiger Zeit liberalisiert. Hier sind die Preisdifferenzen geringer. Gegenüber Österreich beträgt das Plus 46%, gegenüber Deutschland aber auch 84%.

Der Schweizer Bio-Preisaufschlag variiert je nach Produkt

Preisdifferenz in der Schweiz gegenüber Österreich und Deutschland, 2019, in %



Quelle: Eigene Berechnung, basierend auf Daten des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW)

NZZ / mbe., eck.

Milchprodukte zeigen mithin, dass der Zollschatz nicht der einzige Erklärungsfaktor ist. So ist der Schweizer Milchmarkt ebenfalls stark abgeschottet. Für Importe gilt ein prohibitiv hoher Zollsatz von 76 pro Liter. Dennoch sind die Preisdifferenzen gegenüber dem Ausland Bio-Milch nicht so gross (24 bzw. 43%). Der interne Wettbewerbsdruck ist auf diesem Markt wohl relativ stark.

Grundsätzlich geniessen viele der hier betrachteten Lebensmittel einen hohen Zollschatz. Für Rindsplätzli à la minute wird üblicherweise ein Zoll von Fr. 22.12 pro Kilo fällig. Beträchtliche Zölle fallen auch auf andere Fleischarten an.

1921
2021
0 YEARS

Stark geschützt sind ebenfalls heimische Gemüse und Früchte. Für lagerfähige Produkte wie Äpfel oder Karotten gilt fast das ganze Jahr über eine «Bewirtschaftungsperiode», in der Importe mit prohibitiv hohen Zöllen unterbunden werden. Das dürfte ein wichtiger Grund dafür sein, warum in der Schweiz Bio-Früchte und Bio-Gemüse mehr als doppelt so teuer sind wie in Österreich und Deutschland. Ähnliches gilt für Kartoffeln, Mehl und Fleisch.



Für eine Kategorie gibt es in der Schweiz hingegen fast keinen Zollschutz: Bananen und Orangen. Die Schweiz muss diese Früchte ebenso importieren wie Österreich und Deutschland. Es gibt mithin keine heimische Landwirtschaft zu schützen. Das wirkt sich auf den Preis aus. Bio-Bananen und Bio-Orangen kosten in der Schweiz nur 24 bis 48% mehr als in Österreich und Deutschland.

3. Halten Bio-Labels das Angebot klein?

Der Bio-Markt ist stark von Labels geprägt. Preisunterschiede zwischen den Nachbarländern können sich deshalb auch ergeben, weil Labels unterschiedlich hohe Anforderungen stellen oder weil die Konkurrenz im Bio-Markt nicht gleich ausgeprägt ist.

«In der Schweiz dominiert faktisch Bio Suisse mit der Knospe den Bio-Markt», sagt der Experte Niggli. Das Knospe-Label sei bezüglich des Anbaus nicht unbedingt viel strenger als die Labels in Österreich und Deutschland, aber die Anforderungen an Verarbeitung, Qualität und Haltbarkeit der Produkte lägen höher. «Bio-Qualität in dieser makellosen Frische findet man in den Nachbarländern kaum.» Dies mag einen Teil der höheren Preise in der Schweiz erklären.

Niggli lobt, dass Bio Suisse vor allem in Partnerschaft mit dem Detailhändler Coop über die Jahrzehnte einen starken Schweizer Bio-Markt aufgebaut habe. So finde sich in den Regalen der Schweizer Grossverteiler eine deutlich grössere Vielfalt an Bio-Produkten als in österreichischen und deutschen Supermärkten. Dank der Knospe hätten die Schweizer Vertrauen in die Bio-Qualitätsstandards gewonnen. In der Schweiz liegt der Marktanteil von Bio-Produkten am Lebensmittelhandel mit rund 11% etwas höher als in Österreich (10%) und Deutschland (6%).

Allerdings zeigt sich im Schweizer Markt auch eine Tendenz, das Bio-Angebot künstlich knapp zu halten. So haben die im Verband Bio Suisse zusammengeschlossenen Bauern jüngst die Nein-Parole zur Trinkwasserinitiative beschlossen. Viele befürchten, dass bei einer Annahme der Markt mit Bio-Produkten überschwemmt würde und die Preise erheblich sinken. Die Bio-Suisse-Mitglieder haben zudem jüngst ein vereinfachtes Label abgelehnt, das es Discountern wie Aldi erlaubt hätte, mit der Knospe zu werben.

«Im Gegensatz zur Schweiz ist die Konkurrenz unter verschiedenen Bio-Labels in Österreich und Deutschland deutlich grösser», erklärt Urs Niggli. Beispielsweise hat es Aldi vermocht, in Deutschland mit einem eigenen Label in kurzer Zeit den Markt für Bio-Kartoffeln aufzurollen. Der lebhaftere Wettbewerb dürfte dazu beitragen, dass die Österreicher und Deutschen niedrigere Bio-Preise zahlen als die Schweizer.

4. Verdienen die Grossverteiler zu viel an Bio?

Die grossen Preisunterschiede bei Bio-Produkten können mit Besonderheiten des Schweizer Detailhandels zusammenhängen. Auf der

Hand liegt, dass Migros oder Coop mehr für die Ladenmieten und die Löhne ihrer Angestellten bezahlen müssen als die Supermarktketten in den Nachbarländern. Die «Lohn- und Preisinsel» Schweiz dürfte so ihren Teil zu den hohen Bio-Preisen beitragen. Allerdings sollte dieser Effekt wohl nicht überschätzt werden. Laut Studien machen Arbeitskosten und Mieten rund 25% der Kosten im Schweizer Detailhandel aus.

Anders gelagert ist die Kritik, dass Migros und Coop «zu viel» an Bio-Produkten verdienten, weil sie ihre Marktmacht ausnützten. Die beiden Schweizer Grossverteiler vereinigen im internationalen Vergleich tatsächlich einen sehr hohen Marktanteil auf sich. In Österreich und Deutschland ist die Konkurrenz unter Supermarktketten deutlich grösser.

Der Verband Schweizer Tierschutz hat in einer Reihe von Studien diese Kritik zu untermauern versucht. Die Grossverteiler würden auf Bio- und anderen Label-Produkten besonders hohe Bruttomargen verdienen und damit «Kampfpreise» bei konventionellen Lebensmitteln quersubventionieren. Die Grossverteiler haben die Vorwürfe jedoch stets zurückgewiesen. Bio-Produkte seien für sie nicht rentabler als Nicht-Bio-Lebensmittel, weil Bio für sie auch mit höheren Kosten beispielsweise für Marketing oder Warenflusstrennung verbunden sei.

Die Stichhaltigkeit dieser Argumente ist schwierig einzuschätzen, da die Kostenstrukturen in den Wertschöpfungsketten der Nahrungsmittelbranche intransparent sind. Allerdings würde es nicht überraschen, wenn die Grossverteiler an Bio-Produkten tatsächlich hohe Margen verdienen. Bio scheint in der Schweiz eine Art Luxusprodukt zu sein, für das manche Konsumenten eine besonders hohe Zahlungswilligkeit haben. Es ist legitim, wenn Unternehmen diese Zahlungsbereitschaft abschöpfen.

Zudem weiss man aus den Wirtschaftswissenschaften, dass reichere Gesellschaften eine höhere Wertschätzung für Umwelt- und Tierschutz entwickeln. Auch dies mag dazu beitragen, dass die Schweizer relativ hohe Preise für Bio-Produkte zu zahlen bereit sind.

Geht es auch billiger?

Mithin finden sich Erklärungen, warum Bio-Produkte in der Schweiz fast doppelt so teuer sind als in Österreich und Deutschland. Dennoch werden sich viele Schweizer Konsumenten fragen, ob Bio-Lebensmittel hierzulande nicht erschwinglicher sein könnten. Diese würden damit auch einem breiteren Kreis der Bevölkerung zugänglich – und mehr gekauft.

Unsere Analyse zeigt, dass sich manche Preisunterschiede kaum werden eliminieren lassen. Dazu zählen etwa die hohen Kosten für Arbeit, Löhne, Boden und Mieten in der Schweiz. Das lässt sich am Beispiel von Bio-Bananen und Bio-Orangen verdeutlichen. Sie werden nicht in der Schweiz produziert, es müssen keine heimischen Bauern geschützt werden. Dennoch sind Bio-Bananen und Bio-Orangen in Schweizer Supermärkten 25 bis 45% teurer als in Österreich und Deutschland. Es bleibt also ein Preisunterschied trotz relativ freiem Import.

Aber Bio-Bananen und Bio-Orangen kosten eben auch nicht das Doppelte, wie es bei Fleisch, Gemüse, Äpfeln oder Mehl der Fall ist. Um zu günstigeren Bio-Produkten in der Schweiz zu kommen, scheint es deshalb im Wesentlichen zwei Ansatzpunkte zu geben.

Erstens könnten die Zollschränken für Agrarprodukte eliminiert werden. Es liessen sich dann mehr günstige Bio-Lebensmittel importieren. Dies käme den Konsumenten zugute. Allerdings wäre es ein schwerer Schlag für die Schweizer Bauern, die sich dann dem internationalen Wettbewerb stellen müssten.

Zweitens könnten die Bio-Preise sinken, wenn es mehr Konkurrenz gäbe

- unter verschiedenen Bio-Labels und im Schweizer Detailhandel. Die hohen Lebensmittelpreise in der Schweiz sind kein Naturgesetz.

Die Methodik des Preisvergleichs



mbe. · Für den hier angestellten Preisvergleich hat das Bundesamt für Landwirtschaft (Fachbereich Marktanalysen) eine Sonderauswertung von Detailhandelspreisen in der Schweiz, Österreich und Deutschland vorgenommen. Die Preise spiegeln, was Konsumenten tatsächlich für Bio- und Nicht-Bio-Lebensmittel im Einzelhandel bezahlen. Für die Schweiz stammen die Daten aus der Gesamtmarkterhebung von Nielsen. Für Österreich und Deutschland beruhen sie auf den Konsumentenpanels von GfK Austria und der Agrarmarkt-Informations-Gesellschaft (AMI). Die durchschnittlichen Jahrespreise werden für das Vor-Corona-Jahr 2019 ausgewiesen und im Fall von Österreich und Deutschland in Franken umgerechnet.

Der Preisvergleich muss mit Vorsicht interpretiert werden. Die einzelnen Kategorien können je nach Land unterschiedliche Qualitäten und Produktklassen enthalten (zum Beispiel nur Klasse-1-Äpfel oder auch laktosefreie Milch). Zudem ist zu beachten, dass Discounter wie Aldi und Lidl in Österreich und Deutschland einen deutlich grösseren Marktanteil haben als in der Schweiz. Dies führt dort tendenziell zu niedrigeren Lebensmittelpreisen. Umgekehrt ist in Österreich und in Deutschland die Mehrwertsteuer, die in den Preisen enthalten ist, höher als in der Schweiz (10 bzw. 7 gegenüber 2,5%). Insgesamt zeigt der Vergleich eine Grössenordnung der Preisunterschiede für Bio- und Nicht-Bio-Lebensmittel in den drei Nachbarländern.

Die vollständige Tabelle zum Preisvergleich

Konsumentenpreise 2019, inkl. MWSt; für Österreich und Deutschland umgerechnet in Franken

| | Schweiz | | Österreich | | Deutschland | |
|--------------------------|-----------|-------|------------|-------|-------------|-------|
| | Nicht-Bio | Bio | Nicht-Bio | Bio | Nicht-Bio | Bio |
| Milchprodukte | | | | | | |
| Vollmilch | pro l | 1.35 | 1.86 | 1.10 | 1.50 | 0.84 |
| Mozzarella | pro kg | 11.41 | 15.68 | 8.37 | 10.77 | 6.89 |
| Vorzugsbutter | pro kg | 16.88 | 20.93 | 7.80 | 10.58 | 6.52 |
| Joghurt nature | pro kg | 3.55 | 3.95 | 2.03 | 3.06 | 1.25 |
| Fleisch | | | | | | |
| Rindsplätzli à la minute | pro kg | 37.62 | 49.56 | 14.44 | 22.65 | 19.00 |
| Schweinskoteletten | pro kg | 15.38 | 21.31 | 8.49 | 13.55 | 6.42 |
| Schweinsstotzenplätzli | pro kg | 18.83 | 20.39 | 8.26 | 13.29 | 8.15 |

[Alle 27 anzeigen](#)

Quellen: Bundesamt für Landwirtschaft (BLW), Fachbereich Marktanalysen, Nielsen Gesamtmarkt, BLW Retail-/Konsumentenpanel, GfK Austria, Agrarmarkt-Informations-Gesellschaft (AMI) NZZ / mbe.

Mehr zum Thema

Ernährung

ERKLÄRT**Die Trinkwasserinitiative auf einen Blick**

Am 13. Juni stimmt das Volk über die Trinkwasserinitiative ab. Die Befürworter sagen, die Landwirtschaft habe eine desaströse Umweltbilanz. Die Gegner erwidern, die Initiative sei weltfremd.

Angelika Hardegger 21.04.2021

**ERKLÄRT****Die Pestizidfrei-Initiative auf einen Blick**

Am 13. Juni stimmt die Schweiz über ein Verbot von synthetischen Pestiziden ab. Ist das überfällig oder eine Utopie? Die wichtigsten Fakten.

Angelika Hardegger 27.04.2021

**Prinz Charles hat ihn in seine Gärten eingeladen, die deutschen Grünen in den Bundestag: Der Schweizer Urs Niggli ist in der Bioforschung ein Star**

Dass Bio eine Erfolgsstory ist, ist auch Urs Niggis Verdienst. Der Schweizer gehört zu den renommiertesten Biowissenschaftern der Welt. Lange wurde er auch in der Szene gefeiert. Dann wagte er den Tabubruch.

Angelika Hardegger 04.04.2019



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.